

Reinhard Stupperich

Eine 'Gefäßgruppenstele' aus dem Kerameikos

Eine relativ kleine Gruppe unter den klassischen attischen Grabstelen bilden die sog. Gefäßgruppenstelen, Stelen, auf denen nicht nur eine einzelne, sondern gleich eine ganze Gruppe von Grabvasen, symmetrisch angeordnet, dargestellt ist.¹ Am häufigsten wird dabei eine Lutrophoros von zwei kleineren Lekythen, auf denen noch Alabastra stehen können, flankiert; aber auch andere Gruppierungen kommen vor. Bei den antithetischen Sphingen, die auf einigen Stelen Lekythen auf ihrer kalathosartigen Kopfbedeckung tragen, hat vielleicht auch der Gedanke an Figurengefäße mitgespielt.² Man kann diese Stelen im Zusammenhang sehen mit den „Grabstilleben“, die auf manchen Stelen noch schwach in Bemalung erhalten sind – am interessantesten vielleicht auf einem Beispiel im Kerameikos, wo ein kleiner Hund anscheinend eine Lekythos umgestoßen hat.³ Wie dort so ist auch hier im Grunde die Stele mitsamt den Grabgaben einfach auf sich selbst abgebildet – eine Entwicklung, deren Ausgangspunkt das Aufmalen der Grabtänie auf den einfachen Grabstein gewesen sein mag, ein Ersatz der schnell vergehenden Realien des Grabkults. Einmal mehr den momentanen Zufall festhaltend, einmal in strenger achsialer Ordnung ist das Bild mit seinem Gegenstand eins geworden. Gelegentlich waren auch die flankierenden Gefäße oder andere Details nur in Malerei hinzugesetzt⁴, so daß bei vielen der erhaltenen Lekythen- und insbeson-

- 1) Gefäßgruppenstelen mit Lutrophoros in der Mitte zusammengestellt bei G. Kokula, *Marmorlutrophoren*. Diss. München. Köln 1974, 64 ff, Nr. G 1 – 25; mit Lekythos in der Mitte: Athen, Nationalmuseum 2093: Conze, *Die attischen Grabreliefs*, Berlin 1893 ff, Nr. 1139/Tf. 230; Cambridge, Trinity College: Conze 268; Stele der Phanylla, Athen, NM: Conze 1346/282. – Für die Photographien und die Publikationserlaubnis der Stelenfragmente NM 885 und Ker. P 287 danke ich dem Direktor des National-Museums N. Yalouris und der Leiterin der Kerameikos-Grabung U. Knigge. R. Wenning danke ich dafür, daß er die Überprüfung der Zusammengehörigkeit der beiden Fragmente durchführte, ebenso A. Datsulis-Stavridis und G. Hübner für ihre Hilfe dabei, schließlich W. Fuchs und K. Stähler für kritische Lektüre meines Manuskripts.
- 2) s. etwa Kokula Nr. G 1, 10, 24; vgl. Trumpf-Lyritzaki, *Die griechischen Figurenvasen des reichen Stils und der späten Klassik*. Bonn 1969, 58 – 60 Nr. 160 – 162, Tf. 22; (die Kalathoi fehlen dagegen auf Kerameikos P 280, s.u. Anm. 25).
- 3) M. Robertson, *Greek Painting*. Genf 1959, 157; aufgemalte Tänien und einfachere Grabstilleben etwa Conze, 1320/277, 1324 a – 1334/279 – 280.
- 4) z.B. München, Glyptothek 271 d: Wolters, *JdI* 24 (1909), 53ff, Tf. 5; Kokula, 65 f, G 7; D. Ohly, *Glyptothek München. Griechische und römische Skulptur. Ein kurzer Führer*. München ²1972, 34 f Abb. 8. Die gemalten Details der Eupheros-Stele, Kerameikos P 1169 (Schlörb-Vierneisel, *AM* 79 (1964), 101 – 104, Beil. 48,1; 49; 51,1; D. Kurtz, *Athenian White Lekythoi*. Oxford 1975, Tf. 46,3), deren Binden – wie bei dem Stück in München – durchaus im Bereich der „Grabstilleben“ liegen, zeigen, daß auch dort, wo wir es gar nicht mehr als nötig empfinden, noch weitere Details in Malerei zugesetzt waren.

dere Lutrophorenstelen auch an diese Möglichkeit zu denken ist. Von den ganz reliefierten Gefäßgruppenstelen gehört der größte Teil noch in die Anfangszeit der klassischen attischen Grabreliefs, ins späte 5. und den Beginn des 4. Jahrhunderts, die Zeit des reichen Stils.

Bei deren Betrachtung fiel mir zufällig das fast identische Breitenmaß zweier Fragmente von Gefäßgruppenstelen auf, die beide etwa in dieselben Jahre zu datieren sind und die sich zur gegenseitigen Vervollständigung der Vorstellung ihres ursprünglichen Aussehens anboten. Das eine Stück ist die oben abgebrochene Stele NM 885 (Taf. 15 unten), die – da bei Conze ohne Herkunftsangabe – schon zum ältesten musealen Bestand gehören muß.⁵ Zwei Lekythen, von denen die eine noch einen Alabasterstumpf trägt, rahmen eine Lutrophoros mit dreifigurigem Bildfries. Das andere Stück ist die obere Partie einer Giebelstele im Kerameikos-Museum, P 287, auf der noch ein Lutrophorenhals und links vor der Ante ein Alabastron erhalten sind (Taf. 15 oben).

Bei näherem Zusehen zeigt sich, daß bei beiden Fragmenten der Bruch an der linken Seite auf ein kurzes Stück in gleicher Richtung verläuft, außerdem jeweils an der gleichen Stelle, durch Alabastron und entenkopfförmigen Henkelansatz, bei gleicher Proportionierung der Gefäße zueinander. Das legte den Gedanken an Zusammengehörigkeit der Stücke nahe. Vom unteren Fragment müßte später noch eine größere Ecke oben rechts mit dem gesamten zweiten Alabastron weggebrochen sein.

Tatsächlich stimmen auch die drei Namen Hermodoros, Mika und Kallistratos auf dem „Horizontalgeison“ des Giebels in Abfolge und räumlicher Verteilung mit dem Figurenrelief des unteren Stückes überein: der junge Hermodoros schaut zu, wie die vor ihm stehende Mika dem alten, auf einen Stock gestützten Kallistratos die Hand reicht.

Mit Hilfe eines Abklatsches von der Bruchstelle des Kerameikos-Fragments konnte jetzt an dem Stück im Nationalmuseum festgestellt werden, daß beide Stücke auf ca. 18 cm Länge Bruch auf Bruch zusammenpassen.⁷ Taf. 15 zeigt beide in Photomontage zusammengesetzt, Abb. 1,2 eine Rekonstruktion des ursprünglichen Zustands.

Zwei Umstände mögen neben dem Fehlen genauer Fundangaben und dem Verlust eines großen Teils des gemeinsamen Bruchverlaufs dazu beigetragen haben, daß man die Zusammengehörigkeit bisher nicht bemerkt hat: Zum einen werden die Innenseiten der Anten auf dem unteren Fragment von den seitlichen Gefäßen ganz verdeckt, so daß man bei ihm mit einer antenlosen Stele rechnet, wie es bei diesem Typus üblich ist. Hier kann man die Anten nur als spielerische Übernahme von den Figurenstelen verstehen, bei denen die Architektonisierung allein Sinn hat

5) Athen, Nationalmuseum Inv. Nr. 885: L. von Sybel: Katalog der Sculpturen zu Athen. Marburg 1881, 27, Nr. 117; P. Kavvadias, Glypta tou Ethnikou Mouseiou. Athen 1890 – 92, 428, Nr. 885, Tf. 230; Kokula, 66 G 8, 72, Tf. 2,5.

6) Kerameikos-Museum P 287: IG II/III² 11336 a; H. Riemann, Kerameikos. Ergebnisse der Ausgrabungen. 2. Bd.: Die Skulpturen vom 5. Jahrhundert bis in römische Zeit. Berlin 1940, 18 f, Nr. 19, Tf. 10 (keine Fundangabe); Kokula, 68 G 19.

7) s. o. Anm. 1.

und die Regel wird; im Grunde stören die Anten hier schon das Spiel mit der Identität von Bild und Abgebildetem.

Zum anderen war bei den Lutrophoren, wie Kokula gezeigt hat⁸, offenbar die Amphorenform, mit zwei großen Henkeln, wie das Fragment im Kerameikos sie zeigt, für unverheiratet gestorbene Männer, die Hydrienform, mit einem großen und zwei – im Bild oft ganz weggelassenen – kleinen Henkeln, dagegen für

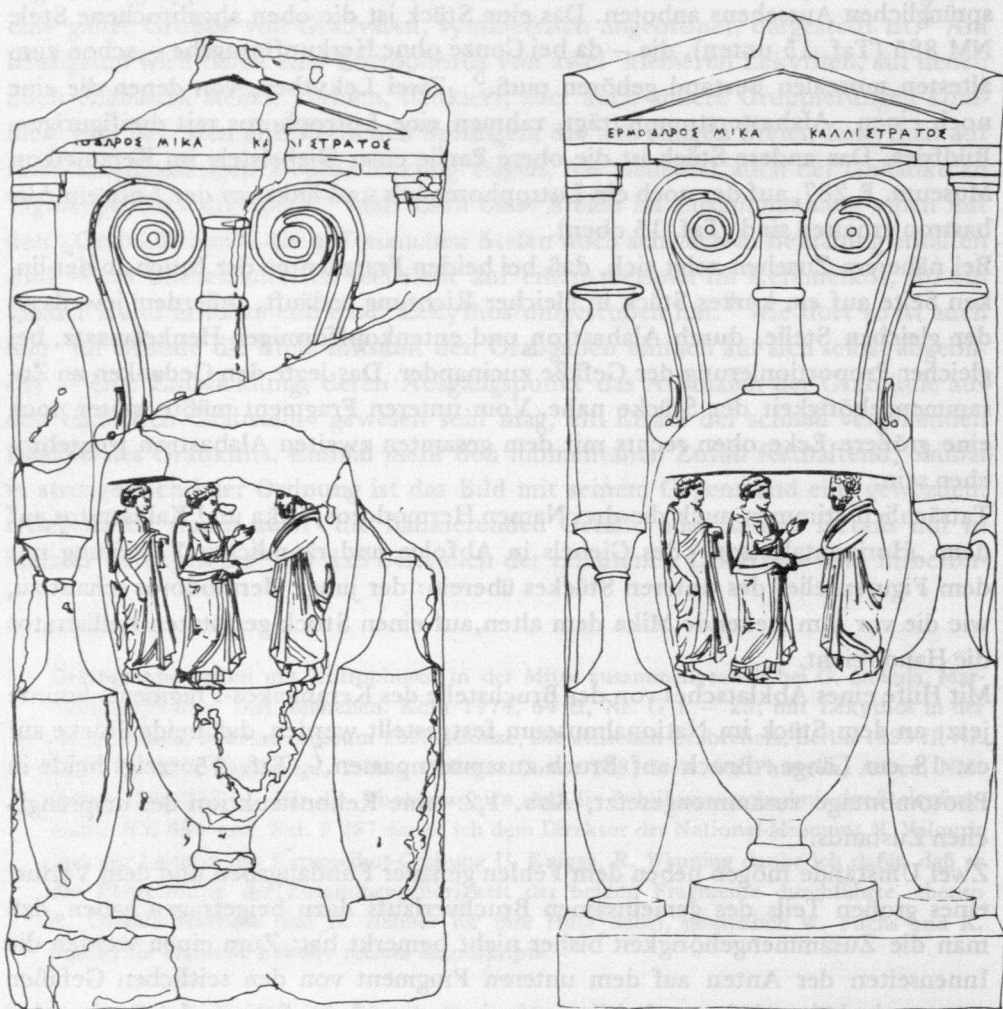


Abb. 1-2 Grabstele. Athen, Kerameikos und NM. Zustand und Rekonstruktion

- 8) s. Kokula, 120 ff: für offenbare Ausnahmen von dieser Regel sind Erklärungen zu finden. Auch die keramischen Lutrophoren weisen entsprechende ikonographische Unterschiede auf, die nur durch den Bezug auf Mann bzw. Frau erklärbar sind und die These bestätigen, s. Kokula, 148 mit Anmerkungen. Keine Erklärung versucht Kokula für die Amphorenlutrophoren auf der konvexen Stele Athen NM 792: Conze 59/27; Kokula, 122, 225 Anm. 11, wo vielleicht die keramischen Hochzeitbilder nachwirken, und auf der von ihr nicht erwähnten Bildfeldstele bei Pervanoglu, AZ 1868, 74; T. Dohrn, Attische Plastik vom Tode des Phidias bis zum Wirken der großen Meister des 4. Jahrhunderts v. Chr. Krefeld 1957, 193 m. Anm. 62, bei der der Hermes-Stab vielleicht ein Versehen des Zeichners ist.

Frauen bestimmt. Daher reihte Kokula auch die Stele NM 885, auf der man nach der Figurenkonstellation am ehesten in der Frau die Tote zu sehen erwartet, unter die Hydrienlutrophoren ein. Das wird durch die Zusammenfügung berichtigt. Allerdings erstet der Interpretation damit erneut das Problem, den Toten zu bestimmen: Nach dem Alter käme eher der junge Hermodoros in Frage; aber er steht abseits von der Dexiosisgruppe, die im allgemeinen die Zusammengehörigkeit des Toten mit einem Familienangehörigen verdeutlicht; derart deutlich wird die Isolation des Toten auf den Grabreliefs eigentlich erst im 4. Jahrhundert dargestellt, aber anders nuanciert, und auf jeden Fall ist die Kontaktaufnahme vom Toten zu den Lebenden unterbrochen, nie umgekehrt.⁹ Für Kallistratos als Toten spräche, daß ihm, auch im Schriftfeld, der meiste Platz eingeräumt ist.¹⁰ Allerdings scheinen Lutrophoren erst im weiteren Verlauf des 4. Jahrhunderts für ältere unverheiratete Männer üblich zu werden¹¹, – wobei auch die typenmäßige Bevorzugung des Bartes im mittleren Jahrhundert zu berücksichtigen ist –; und der Figurentypus des Kallistratos wird auf den Grabreliefs – im Gegensatz zur Vasenmalerei – fast ausschließlich zur Kennzeichnung älterer Männer, oft als Nebenfiguren, benutzt.¹²

Neben dem Unterschied in der Vasenform hatte Kokula auch eine leichte Differenz in der Datierung der beiden Stücke angenommen. Für Kerameikos P 287 kann man ihrem Ansatz „Ende 5. Jahrhundert“ wohl zustimmen.¹³ Die Form des Giebels ohne Architrav, mit zwischen den Akroteren stehengelassenen Stegen, läßt eine spätere Datierung kaum zu; das einfache Zusetzen von Anten, deren Kapitelle trotz der Qualität des Stückes nach außen nicht profiliert sind, unmittelbar unter die Kyma-Leiste deutet nach den stilistisch datierbaren Parallelen¹⁴

- 9) Vgl. zu diesem Problemkreis besonders N. Himmelmann-Wildschütz, Studien zum Ilissosrelief. München 1956, 12 ff, bes. 13 mit Anm. 13. Schon auf vielen späten weißgrundigen Lekythenbildern reagieren die Toten nicht auf Gesten der Lebenden, etwa bei der Gruppe R. Daß der Tote stets in einer Dexiosisgruppe zu suchen ist, betont zu Recht Kokula, 109 f.
- 10) Deshalb sieht Riemann, aaO, auch in ihm den Toten.
- 11) Vgl. aber z.B. den bärtigen Stesarchos einer Lutrophoros noch des ersten Viertels des 4. Jahrhunderts im NM: Conze 177/53; Kokula, 82 L 73, 106.
- 12) Zum Typus des aufgestützten Alten auf den Grabreliefs vgl. etwa B. Schmalz, Untersuchungen zu den attischen Grablekythen. Berlin 1970, 29 – 31; A. Prukakis-Christodulopulos, AM 85 (1970), 84 f; vgl. auch D. G. Harbsmeier, Die alten Menschen bei Euripides. Diss. Göttingen 1968, 113 f, zum Stab als „in Literatur und bildender Kunst selbstverständliche(m) Attribut alter Menschen“.
- 13) Mit der Datierung „kaum später als im Jahrzehnt 400/390“ scheint Riemann, aaO, eine frühere Datierung von vornherein auszuschließen.
- 14) Anten unter einem Giebel mit Kymaleiste, aber noch ohne Architrav, der etwa ab der Jahrhundertwende obligatorisch wird, z.B. bei Stele ehemals in Koropi: Conze 1088/215; Diepolder, 20 f, Tf. 15,1; Dohrn, 38, 85 Nr. 9; Schlörb, Bildhauergeneration nach Phidias, 72 Anm. 74; Stele der Hegeso: s. u. Anm. 19; Stele Kerameikos P 280: s. u. Anm. 25.

und nach der Mittlerstellung zwischen antenlosen und Naiskos-Stelen etwa auf das letzte Jahrzehnt des 5. Jahrhunderts. Auch der Lutrophorenhals mit ein, vielleicht auch zwei Querringen und den sorgfältigen konkav gewölbten Henkelvoluten paßt dazu.¹⁵ Daß der Mündungsteller, mit leichter perspektivischer Andeutung der Rundung im Raum, über die Kyma-Leiste ragt, entspricht dem Übergreifen der seitlichen Vasen über die Anten und hat wie das gleiche Phänomen bei Figuren auf einer Reihe von Stelen mit derselben Giebelform im späteren 5. Jahrhundert¹⁶ keine datierende Aussagekraft an sich – das kommt als Spiel zwischen Bild und Rahmung häufiger vor.

Bei NM 885 ist Kokulas Ansatz um 390 zu spät. Schon Conze setzte das Stück noch ins 5. Jahrhundert. Die Gefäßformen spiegeln noch die keramischen Vorbilder: Hals und Mündung der Lekythos zeigen noch nicht die letzte Stufe der weißgrundigen Lekythen um die Jahrhundertwende; der mehr dreieckige Lutrophorenurmfuß (leider ist der Halsansatz nicht erhalten, der erst etwa seit der Jahrhundertwende in einem deutlichen Absatz gebildet wird), der breite Fuß sowie der hohe eingetiefte Figurenfries gehören ebenfalls noch ins 5. Jahrhundert.¹⁷

Für das Figurenbild erbringt der Vergleich mit Urkundenreliefs wegen deren – trotz relativer Dichte in dieser Zeit – zu fragmentarischem Überlieferungsstand und geringen Figurenrepertoire keine allzu genaue Datierung. Bei den durch Vorbilder bestimmten Athenen der Urkundenreliefs von 410/09, 407, 403/2 und 398/97 läßt selbst die Spielbeinpartie nur bedingt den Vergleich zu;¹⁸ die Datierung der Stele allein durch den Heros des letztgenannten Reliefs als einzige eher

Antenkapitelle sind anfangs gelegentlich nach außen nicht profiliert; vgl. Stele von Mika und Dion, Athen NM 765: Conze 157/48; Dohrn 112 f, 143 ff Nr. 55; Vierneisel-Schlörb, AM 83 (1968), Tf. 35; Frel, *Les sculpteurs attiques anonymes*. Prag 1969, Nr. 40; Schefold, AntK 13 (1970), 111 m. Anm. 60 (viel zu spät datiert, dagegen Vierneisel-Schlörb, in: *Festschrift G. Kleiner*. Tübingen 1976, 72, und 74 Anm. 46); Stele der Asia, Athen NM 767: Conze 58/26; Dohrn 172, Nr. 91, 175; Schefold, 110. Von daher erklärt sich auch die Entstehung der sog. „Bildfeldstele“ in dieser Zeit.

- 15) Am verlorenen Halsansatz ist eher ein weiterer Ring als ein Absatz zu erwarten; vgl. Budapest: A. Hekler, Kat. Budapest Nr. 20; Kokula, L 6; Nationalmuseum Kopenhagen: Conze 1009/197; Kokula, L 9; Paris, Louvre 783: Conze 1136/230; Kokula, L 28; Piräus, Friedhof: Conze 1358/286. Zu den konkaven Henkeln und deren Entenkopfen vgl. Athen NM 792: Conze 59/27; Kokula, 8 f.
- 16) Das Überkragen der Figuren über die Leiste wurde etwa von K. Süßerott, *Griechische Plastik des 4. Jahrhunderts v. Chr.* Frankfurt 1938, 106, für ein Zeichen des 4. Jhs. gehalten, weshalb er manches zu spät ansetzte. Bei den Lutrophorenstelen vgl. Athen NM, aus Brauron: Kokula, 4 – 8, 20 f, Tf. 1; Athen EM: Conze 1406/289; Kokula, G 13; Athen NM 2319: Conze 1097/224; Kokula, 116 H 18, und Kopenhagen NCG Inv. Nr. 464: Poulsen, Cat. Sculpt. Nr. 228; Kokula 31 L 10.
- 17) Zur frühen mehr dreieckigen Lutrophorenform s. Kokula 7 f, 10; unter den rundplastischen Lutrophoren vgl. etwa die des Theodotos, NM: Conze 1066/217; Kokula, L 65. – Zum Lutrophorenfuß s. ebd. 9; vgl. etwa die Stelen NM aus Brauron; NM 884; Ker. P 280; Lutrophorenstele Budapest (s. Anm. 16, 27, 25, 15). – Das eingetiefte Friesbild ist auf den Marmorvasen bis über die Jahrhundertwende das übliche. Ausnahme z.B. s.u. Anm. 23.

vergleichbare Figur überließe dem Zufall der Erhaltung zu viel Spielraum. In etwa bestätigt sich aber der Ansatz des Grabreliefs in diesem Zeitraum.

Die Einordnung vertiefen kann der Vergleich mit einigen zeitlich und stilistisch nächstehenden Reliefs derselben Gattung, nicht so sehr mit großen Werken wie etwa der Stele der Hegeso¹⁹, sondern mit kleineren, die demselben Werkstattkreis entstammen mögen.

Drei Marmorlekythen stehen der Stele so nahe, daß trotz der jeweiligen Unterschiede die Herstellung in derselben Werkstatt, vielleicht sogar durch denselben Bildhauer, möglich zu sein scheint:

Auf einer Lekythos in München (Taf. 16,1)²⁰ ist vor allem die Frau in der Mitte, in sehr ähnlichem Schema des Mantelfalls, mit der Mika zu vergleichen.

Ein Junge, der auf einer Leidener Lekythos²¹ unerwidert seine Rechte einem Krieger hinstreckt, besitzt trotz etwas abweichendem Mantelwurf Ähnlichkeiten mit Hermodoros.

Deutlich jünger – auch nach der Gefäßform mit schlankerem Hals und „Appliken“-Bild auf Fußstreifen – ist eine weitere Lekythos im Athener Nationalmuseum (Taf. 16,2).²² Wie bei den vorher genannten sind die Gesichter von ähnli-

- 18) Schatzmeister-Urkunde von 410/09: R. Binnenbössel, Studien zu den attischen Urkundenreliefs des 5. und 4. Jahrhunderts. Diss. Leipzig 1932, Nr. 14; Dohrn, 18; Encyclopédie photographique de l'art. Le musée du Louvre. Bd. III. Paris 1938, 168; W. Fuchs, Skulptur der Griechen. München 1969, 521, Abb. 608; Meiggs/Lewis, Greek Historical Inscriptions. Oxford 1969, Nr. 84; Berger, AntK 10 (1967), Tf. 24,3; U. Krohn, Phylenheroen. Athen 1976 (= AM, Einzelheft 5), 209 f, 259, 261, Tf. 29. – Dekret für Neapolis von 407: Binnenbössel, Nr. 15; Dohrn, 18; Berger, AntK 10 (1967), Tf. 24,4; Meiggs/Lewis, Nr. 89; F. Eckstein, Antike Plastik, Bd. IV, 27 ff, Abb. 7; S. Karouzou, in: Essays in Memory of Karl Lehmann. New York 1964, 155 Abb. 8. – Vertrag mit Samos 403/02: Binnenbössel, Nr. 22; Dohrn, 33; Tod, Greek Historical Inscriptions. Bd. 2. Oxford 1949, Nr. 97; Meiggs/Lewis, Nr. 94. – Schatzmeister-Urkunde von 398/97: Binnenbössel, Nr. 24; Dohrn, 33; Berger, AntK 10 (1967), Tf. 24,5; Kron, 101, 261 f.
- 19) Conze 68/30; Dohrn, 96 – 114, Tf. 6 u.a.; gegen dessen Spätansatz u.a. Fuchs, Gnomon 33 (1961), 241; Schlörb, Untersuchungen zur Bildhauergeneration nach Phidias. Waldsassen 1964, 51, 76 Anm. 37; Frel, Nr. 17; Schefold, AntK 13 (1970), 105; Vierneisel-Schlörb, in: Festschrift G. Kleiner. Tübingen 1976, 74 mit Anm. 45.
- 20) München, Glyptothek DV 33; Schmaltz, A 38, Tf. 17.
- 21) Leiden, Reichsmuseum RO 1 A 5: Conze, 627/147; Kjellberg, 120, Abb. 35; Frel, Nr. 130; Schmaltz, A 34 f, Tf. 15; Frel/Kingsley, GRBS 11 (1970), 206 Nr. 32, Tf. 14,2; die ebd. 205 f gegebene Werkliste von Frels Aristandros-Meister, jeweils mit bärtigem Krieger mit Pilos, wird man hier aber nicht anschließen. Eine andere Art, die gleiche Jungenfigur wiederzugeben, zeigt eine kleine, zeitlich kaum weit entfernte Stele in New Yorker Privatbesitz: Frel, GRBS 14 (1973), Tf. 3.
- 22) NM 3611: IG II/III² 12012; Schmaltz, A 62 (dort versehentlich: NM 3619); Foto DAI Athen Neg. Nr. NM 4835. Benannt von links: Lysistrate, Menandros (seitenvertauscht das Motiv des Kallistratos), Mnesistrate, Myrtale (in den Mantel gewickelt wie die Mädchen am Parthenonfries, ein Motiv das auf den Grabreliefs anfangs häufiger für Kinder, für ein größeres Mädchen erstmals wohl auf der Bostoner Lekythos der nächsten Anmerkung verwendet ist).

chem Zuschnitt, mit den nur wie angedeutet wirkenden Augen und oft mit der Kranzfrisur, beide an sich häufiger in dieser Zeit. Hier zeigen die drei linken Figuren besondere Nähe zu den beiden linken der Stele, nicht allein im Schema, sondern auch in der feinen und doch etwas geschnitzt wirkenden, hier noch etwas skizzenhafteren Oberflächenformulierung.

Typisch sind die manche Stoffpartien am Rand begleitenden Doppelfalten, häufig etwa vorm Oberschenkel oder auch an der Schulter des Kallistratos bzw. der Myrtales; ebenso die schwachen Stege der Binnenfalten. Der lockere Schulter-Überschlag des Mantels ist auf der Athener Lekythos schon straffer um den Oberarm gespannt, die s-förmige Falte im Nacken dadurch fast ausgeglichen. Die einfache Führung der mal tieferen, mal breit und weich wirkenden Falten, die doch die Kenntnis der in den größeren Grabreliefs des reichen Stils ausgeprägten Formensprache gut verarbeitet zeigt, verrät noch die Herkunft von den reich strömenden Parallelfalten der vorhergehenden Jahre.

Deren Stufe wird eher von einigen Lekythenreliefs in New York, Berlin und Boston²³, deren Figuren z.T. von ähnlichem Schema sind, vertreten. Von den Lekythen in Berlin und Boston läßt sich die Figur der Frau z.B. über eine weitere Lekythos im Louvre²⁴ bis zur eben besprochenen Gruppe verfolgen. Zwei Gefäßgruppenstelen im Kerameikos und ehemals im Piräus²⁵, die stilistisch weiter entfernt sind, bestätigen durch ihre Gefäßformen den früheren Ansatz. Dabei gibt der Fundort des einen im Kerameikos noch die Neuanlage um 393 als terminus ante quem, wobei man wahrscheinlich mit einem nicht zu geringen Zeitraum davor rechnen darf. Ein Lutrophorenstelenfragment im Kerameikos²⁶ steht unserem Stück schon näher.

Auf der anderen Seite seien einige verwandte Stücke verglichen, die bei etwas starerer Formgebung im ganzen vielleicht etwas jünger sein mögen: Auf der Gefäß-

23) New York, Metropolitan Museum 47. 11. 2: G. Richter, *Catalogue of Greek Sculptures*. Oxford 1954, Nr. 87, Tf. 70 a - b, 71 a - b; Dohrn, 153 f Nr. 72, Tf. 30; Schmaltz, A 6; Frel, *ADelt* 25 (1970), Mel., 1, Tf. 1,2. — Berlin, Inv. Nr. 1107-K 62, *Stl.Mus.*: Conze, 1140; Dohrn, 153 f Nr. 73; Blümel, *Klass.Griech.Skulpt.* 1966, Nr. 48 Abb. 74 f; Schmaltz A 24. — Boston, *Museum of Fine Arts*, 96.700: L.D. Caskey, *Catalogue of Greek and Roman Sculpture*. Cambridge/Mass. 1925, 57 f, Nr. 24; Dohrn, 153 f Nr. 70; Schmaltz, A 31.

24) Paris, Louvre MA 3403: Conze 1128/230; *Encyclopédie Photographique*, III, Tf. 209 D; Schmaltz, A 29.

25) Kerameikos P 280, aus der südlichen Eridanos-Ufermauer, die beim kanonischen Bau erhöht wurde: Riemann, *aaO*, 13 – 16 Nr. 17, Tf. 3; G. Karo, *An Attic Cemetery*, Tf. 29; Luschey, in: *Festschrift Schweitzer*. Stuttgart 1954, 243 ff, Tf. 52,1; Dohrn, 103, 120 f, Nr. 20; L. Budde/R. Nicholls, *Catalogue of the Greek and Roman Sculpture in the Fitz William Museum Cambridge*, 1964, 13; Frel, *Sculpteurs*, Nr. 137; Schmaltz, 22 (datieren um oder kurz nach 400); Kübler, *AA* 1934, 224 und 228; Kokula, *G* 4, S. 65, 70 f, 73 f (datieren um 420/ 410). — Ehemals *Slg. Kontostavlos*, Piräus: Conze 749/144; Dohrn, 153 f Nr. 71; Zaphiropoulos, *Ephem.* 1953/54 II, 243 A. 6; Frel, Nr. 149; Kokula, *G* 5, S. 65.

26) Kerameikos P 663: Riemann, Nr. 18, Tf. 4,1; Frel, Nr. 126; Kokula *H* 16, S. 143 f.

gruppenstele des Panaitios im Nationalmuseum²⁷, deren Gefäßformen kaum für einen großen zeitlichen Abstand von den zuvor genannten zu sprechen, und auf einer Lekythos in New York²⁸ kehrt der an sich sehr häufige Typus des auf den Stock gestützten Alten mit ähnlicher Rahmung des linken Oberarms durch eine Doppelfalte wieder.

Während die ausgeprägt „reiche“ Gruppe noch eindeutig ins 5. Jahrhundert zu datieren ist, gehören die letztgenannten Stücke in die Jahre um und nach 400. Demnach wird man die Ausgangsgruppe in die auf die Jahrhundertwende zugehenden Jahre setzen können. Ein Ansatz der neu zusammengesetzten Stele noch ins Jahrzehnt 410/400 stützt den Beginn der früheren Gefäßgruppenstelen z.T. noch im vorletzten Jahrzehnt des 5. Jahrhunderts. Mit diesen Datierungen tritt man aber in Widerspruch mit Luscheys These, daß die „archaischen Grabzeichen“ erst aufgrund einer vom Ende des verlorenen Krieges und den inneren Kämpfen bewirkten geistigen Krise in der Zeit um 400, einer Reaktion auf die „sophistische Aufklärung“, wieder Eingang die attische Grabkunst fanden.²⁹ In einer derartigen Krise – wenn man sie so nennen will – befand sich Athen eigentlich schon seit Beginn des Peloponnesischen Krieges, der immer wieder widersprüchliche Züge, die in der attischen Verfassung von ihrer Vorgeschichte her angelegt waren, je nach den Kriegseignissen und anderen äußeren Einflüssen in unterschiedlicher Form, offen oder latent, gegeneinanderwirken ließ. Im Gegensatz etwa zur Situation der Jahre nach dem 2. Weltkrieg gab es aber in Athen keinen eigentlichen Bruch im politischen Bewußtsein am Ende des Krieges – und wenn, dann nur in Bezug auf das kurze oligarchische Zwischenspiel.³⁰

Den Begriff „Bildzeichen“ wird man bei den Gefäßgruppenstelen nur im Sinne von in einen bildhaften Kontext eingebundenen Elementen, die durch Assoziationen „ablesbar“ sind, nicht von festen Symbolen verstehen; darin sind diese Grabstilleben mit den üblichen Figurenreliefs durchaus vergleichbar. Lushey selbst führte schon verschiedene Beispiele seiner „archaischen Bildzeichen“ auf ins 5. Jahrhundert gehörigen Monumenten an. Inzwischen sind noch weitere hinzugekommen³¹, bis auf die Sirene setzen sie offensichtlich alle schon mit dem Wiederbeginn der klassischen attischen Grabreliefs ein; die Ursache für ihr Auftreten

27) NM 884: Conze, 1062/216; Collignon, *Les statues funéraires dans l'art grec*. Paris 1911, Abb. 78, Dohrn, 144 Nr. 67, 147 f; Frel, Nr. 141; Prukakis-Christodulopulos, AM 85 (1970), Tf. 28; Kokula, G 3.

28) New York, Metr.Mus. 12.159: Richter, Nr. 89, Tf. 73; Schmaltz, A 85. Die Sitzende kommt mit etwas geschmeidigerem Faltenwurf, der etwa in der Partie um den Oberarm noch an die Ausgangsgruppe erinnert, auf einer Lekythos in Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek, Inv.Nr. 2785, wieder vor: Poulsen, *Cat. Sculpt.*, Nr. 221 a; Frel, Nr. 157; Schmaltz, A 48, Tf. 18.

29) Lushey, 254 f.

30) Wie die patriotische Athen-Ideologie mit der Niederlage im Peloponnesischen Krieg fertig wurde, zeigt der Topos in Lysias' Epitaphios (2,65) und Platons Menexenos (243 d), nur Athen selbst habe – durch Zwietracht – Athen überwinden können – in der Funktion (aber nicht weiter) vergleichbar der „Dolchstoßlegende“ von 1918.

ist also mit der für den Wiederbeginn der Grabmonumente überhaupt identisch³², dieses ist es, das die alten Tier-Zeichen ebenso wie die neuen typisch attischen Formen der Gefäßstelen zur Wirkung bringt.

Mit der Zusammenfügung der beiden Stelenfragmente im Kerameikos und im Nationalmuseum ist ein in seiner speziellen Ausformung einziges Stück einer kleinen Sondergruppe der attischen Grabstelen – zugleich ein Beispiel von auch in kleinem Format hoher Qualität attischer Relieifarbeit im reichen Stil – wieder in seinem Gesamtaufbau zu sehen. Wenn es vorhergehende Interpretationen auf die Probe stellt, ist es dadurch nur umso interessanter. Mangels eindeutiger Namensparallelen und überlieferter Fundangaben sträubt es sich zwar noch gegen eine genauere Zuordnung;³³ immerhin ist jetzt die Herkunft auch von NM 885 aus dem Kerameikos wahrscheinlich, ob es nun irgendwann als Baumaterial verschleppt oder eher erst bei den Grabungen im 19. Jahrhundert von dort geholt wurde.

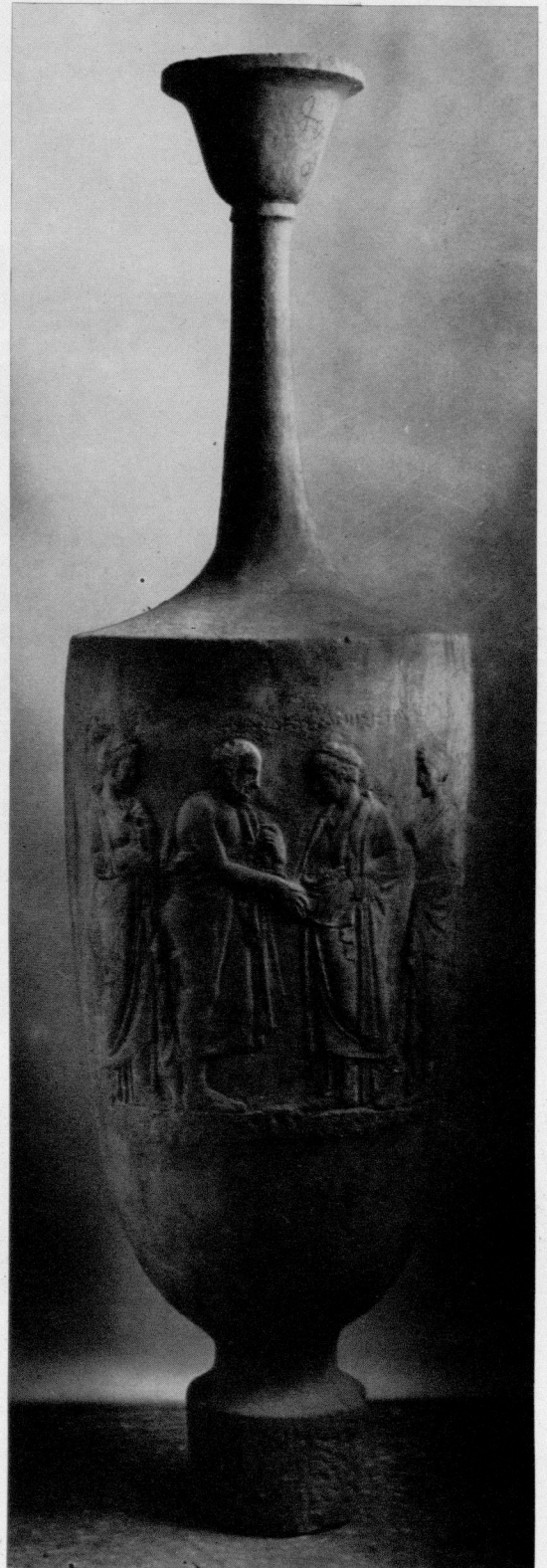
- 31) Raubkatzen: amphiglyphe Stele Athen NM, von Kerameikos: Kübler, AM 55 (1930), 201 ff; Beil. 65 f, Tf. 13; „Katzenstele“ von Salamis NM 715: Conze, 1032/204; Eupheros-Stele Kerameikos P 1169: s.o. Anm. 4 – Stele NM 880: Conze, 1161 a/214; Frel, SAA Nr. 107; Stele NM 712: Conze, 1132/231; dazu s. zuletzt H. Möbius, Ornamente der griechischen Grabstelen klassischer und nachklassischer Zeit. 2. Aufl. München 1968, 105 f; vgl. die weißgrundige Lekythos Athen NM 1938: Beazley ARV² 1059, 124; Kurtz, Athenian White Lekythoi. Oxford 1975, Tf. 36,3; vgl. rf. Halsfragment im Kerameikos: ARV² 1059, 124; Foto DAI Athen Neg.Nr. KER 1760. – Sphingen: Kerameikos P 280 (s. o. Anm. 25); NM 3612: AM 51 (1926), Beil. 3,2; Frel, SAA Nr. 138; Kokula G 10; NM 883: Conze, 1074/215; Blümel, AM 51 (1926), 170 Abb. 5; Frel, Nr. 150; Kokula G 1; NM 2117: Conze, 1680; Frel, SAA Nr. 151. – Hund auf der Stele der Eutamia, Athen NM 911: Conze, 66/28.
- 32) W. Fuchs, Gnomon 33 (1961), 241 f, zur Pest als möglichem Anlaß zu Wiederzulassung der privaten Grabmäler; zustimmend Möbius, 104 f; Clairmont, Gravestone and Epigram. Mainz 1970, 43 – 45; skeptisch: M.B. Wallace, Rez. Clairmont, Phoenix 26 (1972), 204; D. Bradeen, in: Phoros. Tribute to B.D. Meritt. Locust Valley 1974, 30.
- 33) Kallistratos ist recht häufig, Hermodoros auch nicht selten; in der Prosopographia Attica erscheinen sie aber nie zusammen in einer Familie.



Grabstele. Athen, Kerameikos (oben) bzw. NM (unten)



1. Marmorlekythos. München



2. Marmorlekythos. Athen, NM